

Intelligenz-Blatt

Stolp. 1870. — 9. Jahrgang.

für
Stolp, Schlawe, Lauenburg und Bütow.

Abonnementpreis vierteljährl.
7 1/2 Sgr.
mit Botenlohn 9 Sgr.
bei den Post-Amtstalten
des norddeutschen Bundes
9 Sgr.

Politischer Überblick.

Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich in seiner Sitzung vom 12. d. M. mit Petitionen. In der Sitzung am 13. kam das Handelskammergesetz zur Beratung und wurde mit verschiedenen Änderungen, womit der Handelsminister sich einverstanden erklärte, schließlich angenommen. Demnächst nahm die Diskussion der Kreisordnung ihren Fortgang und zwar so, daß der Präsident die beiden auf den ausgesetzten Artikel 27 folgenden Paragraphen einer späteren Verabschaffung vorbehalt und einen neuen Abschnitt besprechen ließ. Die Debatte, an sich nicht weiter wichtig, endete mit der Korrektur der Regierungsvorlage nach den Amendements der Abgeordneten v. Henning und Genossen. Sehr unzufrieden sind die Conservativen, daß die Kreisordnung nicht zurückgezogen worden ist. Sie befürchten, die Rechte und die Pflichten der Amtshauptleute wie der Landräthe werden schließlich genau so normiert werden, wie nach Ansicht der Liberalen die Befugnisse der Gemeinde-Vorsteher festzustellen sind; und geschieht dies, so ist die gesamte konservative Partei entschlossen, das Zustandekommen des Gesetzes um jeden Preis zu vereiteln. Befremden kann nicht, daß für die Dienstags-Beschlüsse, die noch in aller Munde sind, die Liberalen verantwortlich gemacht werden. Man hält sich begreiflicher Weise, Gründe für diese Behauptung beizubringen, denn sie würden allesamt nicht stichhaltig sein, da bekanntlich beide großen Parteien des Hauses, die Conservativen wie die Liberalen, nach einander ihre Ansichten durchgesetzt hatten und hierdurch gerade der §. 27 als in sich halslos zusammenfiel. Sehr wahrscheinlich wäre die Confusion gar nicht vorgekommen, hätten nicht gar zu viel Mitglieder gefehlt. Diese Pflichtversäumnis, die auch am 12. sich wiederholte, kann nicht nachdrücklich genug gerügt werden. Auch einen anderen geradezu unbegreiflichen Uebelstand sah sich Forckenbeck genötigt, von der Tribüne herab mit aller Schärfe bloßzulegen. Das Bureau hat nämlich die Wahrnehmung gemacht, daß bei den Abstimmungen einige Mitglieder für Ja und für Nein gleichzeitig eintraten. Bei den ersten Versuchen des Präsidiums, die Willensmeinung des Hauses zu erkunden, müssen erst diejenigen aufstehen, welche einen Paragraphen genehmigen wollen. Bleibt die Abstimmung zweifelhaft, so müssen die negativ Abstimmenden sich erheben. Bleiben nun sechs, acht Abgeordnete — man kennt sie — bei beiden Abstimmungen sitzen, so kann das Bureau niemals dahinterkommen, wie das Plenum beschließen will. Forckenbeck verlangt und mit Recht, daß alle Dienen, die nicht wissen, wie sie stimmen sollen, vor der Abstimmung den Saal verlassen, damit durch sie die Geschäfte des Hauses nicht gestört werden. Sollte das genannte Monitum nicht allseitig Berücksichtigung finden, so würde nichts übrig bleiben, als die betreffenden Abgeordneten namhaft zu machen.

Die „Magdeb. Ztg.“ schreibt: Konnte bisher die Annahme gelten, daß in Sachen der Kreisordnung ein leidlicher Kompromiß zwischen Regierung und Abgeordnetenhaus zu Stande kommen würde, so ist es schwer, diese Eventualität noch länger als berechtigt anzusehen, nachdem in Anknüpfung an den Art. 27 des Entwurfs, der die Pflichten und Rechte des Gemeindevorstehers umfaßt, eine Einigung aus prinzipiellen Gründen nicht zu Stande gekommen ist. Die Auseinandersetzungen gehen, wie die wichtigen Verhandlungen am

11. d. M. ergeben, außerordentlich weit aneinander, so weit, daß nicht abzusehen ist, wie Regierung und Abgeordnetenhaus schließlich sich über den ganzen Entwurf verständigen wollten. Die Liberalen fordern den Rechtsstaat, von welchem der Minister des Innern sagt, es lasse sich in ihm nicht leben, man müsse darin ersticken, und die Konservativen beider Fraktionen treten unter der Führung Gneist's dem Minister des Innern so entschieden bei, daß sie das Geständnis schon jetzt auf den Lippen haben: Lieber keine Kreisordnung als eine solche, wie ihr von links mit euren Heinig'schen Amendements sie uns zustimmen wollt. Die Diskussionen bezeichnen einen Wendepunkt in der bisherigen Kreisordnungsdebatte. Basker und Miquel legten in klarer, scharf präzisirter Rede dar, was die Liberalen als Minimum erstreben, nämlich den Rechtsstaat, der überall seine Wirkung ausüben soll, und Gneist beweist unter dem begeisterten Beifalle der rechten Seite des Hauses und der Ministerbank, es sei nicht möglich, die Kreisverwaltung dem Richter zu unterstellen. So gehen die Ansichten in einer Weise aus einander, daß ein Ausgleich keine leichte Sache ist. Der Entwurf bringt noch zehn andere Fälle, wo mit Nothwendigkeit die Geister mit derselben Schärfe wie am 11. d. M. auf einander platzieren müssen. Es hilft nichts, hierüber hinweg zu sehen und dialektisch die Differenz zu verhüllen. Sie ist da und wird immer wieder hervortreten, wo irgend wichtige Fragen in Rede kommen. Und was sagt schließlich das Herrenhaus zu dem amendirten Entwurf?

Der Justizminister ist, wie die „Spw. Ztg.“ hört, vom Bundeskanzler um Ausarbeitung eines Gerichtsverfassungsgesetz-Entwurfs ersucht worden, welcher demnächst der norddeutschen Civilprozeßordnungs-Commission zur Begutachtung vorgelegt werden soll. Auch der Entwurf eines Obligationenrechts soll im Justizministerium in der Vorbereitung begriffen sein.

Wie man der „N. Fr. Pr.“ aus Berlin telegraphiert, unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß der Bruder des Kaisers, Erzherzog Carl Ludwig, sich, und zwar in kürzester Frist, an den preußischen Hof begeben wird, den Besuch zu erwidernden der preußische Kronprinz vor seiner Orientfahrt im Oktober v. J. in Wien abgestattet.

Aus Marienwerder ist eine Petition an das Abgeordnetenhaus eingegangen, die da lautet: „An ein hohes Haus der Abgeordneten richten wir unterzeichnete Wähler und Wahlmänner des Marienwerder-Stuhmer Wahlkreises diese Petition auf Beschluß einer Adresse an Se. Majestät den König, in welcher die Enthaltung des Ministers von Mühlner als ein durch Preußens Wohlfahrt gebotener Schritt Se. Majestät dringend an das Herz gelegt wird. Preußen kann seine Bestimmung nur erfüllen in mächtiger Anziehung auf Deutschland durch Freiheit des Denkens und energisches Wollen. Die Herrschaft der dem

Minister von Mühlner vertretenen Grundsätze entfremdet Deutschland, indem sie den freien Gedankenflug und die Willensenergie der preußischen Jugend und der preußischen Lehrer unterdrückt.“

Die pro 1870 höchstbesteuerten Personen in Berlin, Borsig und Strousberg, sind beide mit einem Einkommen von 240,000 Thaler eingeschätzt.

Die „Schles. Ztg.“ meldet aus Breslau: Die vor kurzem eingezogenen Rekruten der hier garnisonirenden Regimenter werden höherer Anordnung gemäß jetzt gewogen. Es soll nämlich

genau konstatirt werden, ob sich der Gesundheitszustand während der dreijährigen Militärdienstzeit in sofern verbessert, daß eine Zunahme des körperlichen Gewichts stattfindet. Beim Austritt aus dem Militärstande wird jedenfalls eine abermalige Verriegelung vorgenommen werden, bei welcher sich herausstellen muß, um wieviel jeder Einzelne zu oder abgenommen hat.

Die Reise des kronprinzipialen Paares nach England wird nicht im Frühjahr stattfinden, sondern in Folge eines im Juni zu erwartenden Familienereignisses möglicherweise bis in den Spätsommer verschoben werden.

Der Kronprinz hat dem türkischen Gesandten in Berlin sein Brustbild nebst Namensunterschrift als Andenken an den Aufenthalt in Constantinopel geschenkt.

Paris. Das Begräbnis des erschossenen Viktor Noir erfolgte am 12. d. M. zwar unter großer Erregung der gewaltigen Menge Menschen, die zu demselben sich eingefunden hatten, allein es ging ruhiger von statthaft, als die Regierung erwartete. Dieselbe hatte in und um Paris 100,000 Mann Truppen versammelt, um auf alle Eventualitäten gefaßt zu sein. Rochefort und seine Anhänger boten Alles auf, um das Volk zum Dreinschlagen aufzuheizen, allein es war vergebens und die Regierung verhielt sich vernünftiger Weise bei allen diesen Bestrebungen nur vorsichtig und ließ die Värmimacher ruhig gewähren. Hoffentlich wird die Ruhe auch ferner ungestört bleiben.

Rom. Jeder Tag bringt einen neuen und helleren Einblick in die Schluß, welche sich zwischen den spezifisch römischen Anschaunungen und den in anderen Theilen der Kirche, namentlich in der germanischen Welt herrschenden, aufgethan hat. Ein Mann von solcher Stellung und solchem Ansehen, wie Msgr. Nardi, ist genötigt, seine Säous den deutschen Bischöfen zu schließen, aus eigenem Antrieb, wie die Einen sagen, um sich nicht durch den Contact mit oppositionellen Elementen zu kompromittieren, auf Befehl der Kurie, laut einer mehr verbürgten Version, weil man überhaupt gegen die deutschen Bischöfe die stärksten Antipathien empfindet. Man ist nachsichtig gegen die nationalen und patriotischen Belletristen der französischen und ungarischen Bischöfe, man macht jetzt Miene, den Franzosen einige ihrer gallikanischen Freiheiten zu gestatten. Aber den demütigen und gewissenhaft ängstlichen Deutschen kann man nicht den Abstand verzeihen, den man zwischen ihrer gemüthstiesen, innerlichen Kirchlichkeit und dem mehr politischen und äußerlichen römischen Katholizismus empfindet.

Aus Stadt und Provinz.

Stolp. Für sämmtliche Linien der Berlin-Stettiner Eisenbahn tritt mit dem 1. Februar ein neuer Fahrplan in Kraft. Die Hauptveränderungen gegen den früheren Fahrplan sind für Stolp folgende: In der Richtung Berlin-Stettin-Stolp erfolgt die Ankunft des Schnellzuges in Stolp 4 U. 46 M. Nachmittags, des Personenzuges 11 U. 25 M. Abends. In der Richtung Stolp-Stettin-Berlin erfolgt der Abgang des ersten Personenzuges von Stolp 5 U. 40 M. früh, die Ankunft in Berlin 3 U. 16 M. Nachmittags; der Abgang des Schnellzuges 10 U. 30 M. Vormittags, die Ankunft in Berlin 6 U. Abends; der Abgang des zweiten Personenzuges 4 U. 10 M. Nachmittags, die Ankunft in Stettin 10 U. 15 M. Abends.

Am 31. Dezember v. J. wurde einem

Landmann, welcher hier Einkäufe gemacht hatte, von seinem Wagen ein Kästchen, worin sich die gekauften Sachen befanden, gestohlen. Derselbe wurde später im Strome bei der Ziegelei von hiesigen Arbeitern leer aufgefunden. Der Dieb ist entdeckt und die Sachen theilweise wieder vorgefunden.

— Am 15. d. M. wurde aus einem Kaufladen ein Stock im Werthe von 2½ Thlr. von einem bettelnden Handwerksburschen gestohlen, derselbe jedoch noch auf der Straße ergriffen und der Polizei übergeben.

— Am Sonntag Abend fand in dem Seydel'schen Schanklokale vor dem Holzenthör zwischen Arbeitern und Knechten eine blutige Schlägerei statt, bei welcher einige derselben mit zerschlagenen Flaschen nicht unbedeutend verletzt wurden.

Lauenburg. Nachdem die neuen Stadtverordneten in der ersten diesjährigen Stadtverordnetensitzung eingeführt worden, konstituierte sich die Versammlung und wurden wiedergewählt zum Vorsteher Herr F. W. Nipkow, zu dessen Stellvertreter Herr F. Magdalinski, zum Schriftführer Herr F. Stein und zu dessen Stellvertreter Herr v. Lewinski.

Die Namenlose.

(Fortsetzung.)

„Und nun, mein liebes Töchterchen,“ fuhr der Oberst fort, „wünschte ich, von Dir zu erfahren, wie bald Du bereit sein wirst, mit mir nach unserer neuen schönen Heimat am großen deutschen Flusse überzusiedeln.“

Dein Interesse in diesem Pachthofe wird während Deiner Abwesenheit auf's Allersorgfältigste wahrgenommen werden, wenn Du nicht vielleicht Lust haben solltest, Dich des Gewesens mit einem Male durch Verkauf zu entäußern.“

„Nein, nein, Vater, verkaufen möchte ich das Gewese nicht,“ entgegnete das junge Mädchen.

„Niemals, niemals würde ich mich entschließen können, es zu verkaufen, weil es so sehr lange zu den Besitzungen der Familie von Bergen gehört hat.“

Die Stirn des alten Herrn zog sich in düstere Falten zusammen.

Ach, der so lange herbeigehnute, erst jetzt aus der Dunkelheit hervorgetretene Vater, war ein ganz, ganz Anderer wie der weiche und nachsichtige Baron.

„Es ist mir auf gutem Wege zu Ohren gekommen,“ sagte er sehr kühl, „dass zwischen Dir und jenem jungen Berthold von Bergen, der sich jetzt verborgen hält, weil er, wie es allgemein heißt, aus Eiferucht seinen Bruder erschlagen, ein unglückseliges Liebesverhältnis bestehet.“

Höre nun ein ernstes, zugleich aber auch mein erstes und letztes Wort in dieser Angelegenheit von mir.“

Die Familie von Bergen hat Dich in dem Glauben heranwachsen lassen, dass Dein Vater Dich vernachlässige oder gänzlich verlassen habe.

„Ja, diese Familie hat Dich auf alle nur mögliche Weise hintergangen und Deine außerordentliche Eingenommenheit zu ihren Gunsten ist in Wahrheit Thorheit der allerschlimmsten Art. Jetzt aber, wo Dir die ganze Wahrheit bekannt ist, wo Du auch weißt, dass mir ein Recht zusteht, Gehorsam von Dir zu fordern, müsste ich Dir auf's Strengste einschärfen, Dir diesen Berthold von Bergen ein für alle Mal gänzlich aus dem Sinne zu schlagen, denn ich werde niemals zugeben, dass Du die Gattin eines wegen Mordes beargwohnten Mannes wirst.“

„Es ist Alles unwahr, Alles Lüge! rief die arme Hyacintha fast außer sich.“

„Man täuscht Sie auf's Entsetzlichste, mein Vater! O Gott, Gott, Ihr threnen, vielgeliebten Freunde meiner Kindheit! Will denn Niemand aufstreten, um für Euch zu sprechen, außer mir, außer mir ganz allein?“

„Niemand, Niemand, keine menschliche Seele!“ antwortete der alte Soldat mit rauher Stimme.

„Nein, noch mehr. Deine Anhänglichkeit an diese Familie, — Dein bekanntes Verhältnis zu einem Manne, von welchem man glaubt, dass er um Deinetwillen zum Brudermörder geworden,

haben Dich der ganzen Nachbarschaft entfremdet und Du stehst in diesem Augenblicke ohne einen einzigen Freund, ohne eine einzige Freundin da.“

„Es ist die höchste Zeit, dass Du einen Ort verlässt, wo Du in den Augen Eines und Aller eine so arg kompromittirende Stellung einnimmst.“

Hyacintha's Gehirn schwindete

„War dem denn in Wirklichkeit so?“

„Hing ein solcher entsetzlicher Verdacht denn wirklich auch sogar über ihr?“

„Ach, sie erinnerte sich jetzt nur zu wohl, dass seit der Bestattung des armen Carl auch nicht der Fuß eines einzigen Besuchers ihre Schwelle betreten hatte.“

Als jetzt mit einem Male die ganze volle Wahrheit über sie hereinbrach, als ihr Blick den trüben, kummervollen Ausdruck wahrnahm, der die reinen, edlen Züge des Obersten umflost hielt, sank sie mit einem schweren Seufzer zu den Füßen des Letzteren nieder.

„Mein Vater, mein Vater, o, rette mich, rette mich!“ rief sie schluchzend, die Hände zu ihm emporstreckend, aus.

Er hob sie auf.

Sie war nicht ohnmächtig geworden, schien jedoch kaum ihrer vollen Besinnung mächtig zu sein.

Auf seinen Ruf erschien Felicie, die, selbst außerordentlich erschrocken und ängstlich, ihr Bestes that, die junge Dame, welche vom Kopfe bis zum Fuße wie Espenlaub bebt, zu beruhigen.

Mit vieler Mühe gelang es endlich der treuen Französin, das junge Mädchen unter dem Beistande des Obersten in ihr Schlafgemach zu führen und auf das Bett niederzulassen.

Hier lag nun Hyacintha, ohne irgend ein Lebenszeichen von sich zu geben, nur dass sich ihr dann und wann ein leiser Seufzer von ihrem Munde stahl.

In einem Zustande entsetzlicher Angst eilte Felicie zu dem Obersten zurück und schilderte ihm mit geläufiger, bebender Zunge, wie außerordentlich gefährlich es sei, Hyacintha jetzt in irgend einer Weise aufzutreiben, — wie außerordentlich leicht jener furchterliche Zustand des Starrkrampfes, der so häufig das Leben koste, noch einmal bei ihr wiederkreuen könnte.

Der arme Oberst befand sich, die in jeder Beziehung so plausibel klingenden Aussagen Willert's nur zu sehr zu glauben geneigt, eigentlich eben in einer so aufgeregten, empörten Gemüthsstimmung wie kaum jemals zuvor in seinem Leben, der Gedanke aber, dass seiner so eben erst wiedergefundenen schönen Tochter Gefahr drohe, verschwachte sofort jeden anderen aus seiner Brust.

Er stieg sogleich zu Pferde, um aus der nahen Landstadt den Arzt herbei zu holen.

Dieser schlüttelte bei der Beobachtung der jungen Kranken sehr bedenklich den Kopf.

„Armes, armes Kind,“ sagte er. „Sie hat in letzter Zeit viel, sehr viel Schweres erleben müssen und das unerwartete Zusammentreffen mit Ihnen, Herr Oberst, war zweifelsohne gar zu viel für ihre Nerven.“

„Dass sie in einen neuen Starrkrampf verfällt, fürchte ich allerdings nicht, wohl aber in eine Krankheit, die zwar weniger schlimm, dennoch aber ebenfalls traurig genug ist. Ich fürchte, Fräulein Hyacintha hat das Nervenfieber.“

Der Doktor hatte Recht.

Wochen lang schwante das junge Mädchen zwischen Leben und Tod, denn die Krankheit schlug ihren Hauptzusitz im Gehirn auf, und als Hyacintha endlich ihr Bett und ihr Zimmer verlassen konnte, befand sie sich in einem so außerordentlichen Zustande von Schwäche, dass sie weder allein zu gehen noch zu stehen vermochte.

Während der langen Krankheit und der langsamem Genesung vergaß Oberst von Goldstein die düstere, verbitterte Stimmung, deren Opfer er so lange gewesen war, gänzlich über den Eifer und die Zärtlichkeit, womit er die sieche Tochter nicht nur vom Morgen bis zum Abende, sondern häufig auch noch ganze Nächte hindurch pflegte.

Nicht wenige der Fischerreden Hyacintha's enthielten, wie verworren sie auch im ersten Augenblick klingen mochten, Mittheilungen die den

alten Herrn auf's Neuerste in Erstaunen setzten und seinen Glauben an die Wahrheit mancher der Aussagen Willert's wesentlich zu erschüttern drohten.

Felicie's treue, unerschütterliche Anhänglichkeit an Hyacintha, ihre Erzählungen von den glücklichen Familienverhältnissen, unter welchen man auf dem Herrenhause stets gelebt hatte, und die warmen Lobsprüche, welche die gute Französin dem liebenswürdigen und dabei streng ehrenhaften Charakter des heimgegangenen Barons zollte, musste wohl ebenfalls mit dazu beitragen, seine Anschauungsweise wankend zu machen.

Über den Uitzug nach dem Rhein beschloss der alte Herr nun für's Erste mit Hyacintha gar nicht weiter zu reden, denn er fürchtete, derselben dadurch Aufregung oder Kummer zu verursachen.

So ging der „wonnevolle“ Frühling vorüber und die Sommerrosen blühten bereits, bevor er die Uebersiedelung nach dem Süden auf's Neue auf's Tapet brachte.

Unsere junge Freundin erklärte sich sogleich bereit, ihm zu folgen, sobald er nur aufzubrechen wünsche.

Es war nur wenige Tage vor der projektierten Abreise, als der alte Herr in nothwendigen Geschäften vom Gehöfte abwesend sein musste und Hyacintha auf den Gedanken kam, sich diesen Umstand zu Nutze zu machen, um die alte Heimath ihrer Jugend noch einmal zu besuchen und von ihr und so manchen ihr thener gewordenen Pläzen in der nächsten Umgebung derselben Abschied zu nehmen.

Das Herrenhaus stand jetzt, wie sie ja wusste, öde und verlassen da.

Sie bestimmate also einen Ort, an welchem Felicie sie zu finden vermöchte, falls der Oberst früher zurückkehren sollte wie er beabsichtigte, und trat ihren Weg an.

Nachdem sie den Park durchschritten, betrat sie ihren früheren Blumengarten, in welchem Alles im üppigsten Flor blühte, während die Lust allenthalben mit den herrlichsten Düften geschwängert war.

Hier hielt sie an, um traurig nach dem alten Hause hinüber zu blicken.

Es lag eben so verlassen und vereinsamt da, wie ihr eigenes Leben es gethan hatte.

Seufzend ließ sie sich auf die alte Steinbank nieder und blickte lange und sehr trübe von einem Fenster zu dem anderen hinüber.

Lieblosend umsäuselten sie lange Lüfte.

Das Gesumme der Bienen, alle die lieblichen Laute und Stimmen, in denen der schöne Sommer spricht, — Alles rings umher — die ganze Natur schien sich kaum eines anderen Zweckes bewusst, wie die tiefe Traurigkeit des armen jungen Mädchens durch ihre lindesten Einflüsse zu sänftigen.

Hyacintha war noch immer von ihrer Krankheit her angegriffen und außerdem jetzt auch durch den zurückgelegten Weg ermildert.

Ihre Augenlider senkten, ihre Gedanken verwirrten sich.

Sie versank in Schlaf und während sie so im stillen Sonnenscheine ruhig schlummernd dasaß, hatte sie einen Traum, — einen Traum, den sie während ihres ganzen ferneren Lebens nicht wieder vergessen sollte.

Es war ihr, als stände Mathilde von Bergen in noch von Seewasser triefendem Kleide neben ihr.

„Auf gewöhnlichem irdischen Wege giebt es keine Rettung mehr, meine Hyacintha,“ flüsterte sie in melodisch sanftem Tone, „und deshalb komme ich Dir zu Hülfe. Stehe auf, gehe in das alte Haus und steige die nur uns Familienmitgliedern bekannte Treppe hinab, bis Du zu dem sogenannten königlichen Gemache gelangst. Dort wirst Du den Schlüssel zu allen den seltsamen Räthseln der längsten Vergangenheit finden.“

Die Erscheinung lächelte freundlich und verschwand dann plötzlich.

Hyacintha erwachte und fuhr mit einer sehr raschen Bewegung vom Sitz in die Höhe.

Ihr Traum war so außerordentlich lebhaft,

völlig der Überzeugung lebte, eine wirklich überirdische Erscheinung gehabt zu haben.

Sonnenschein und Rosen sind indessen dem Überglauen wenig günstig, und unsere Helden gelangte schnell zu der Überzeugung, daß sie nichts gesehen wie ein Traumgebilde.

Aber die Rathschläge, die ihr dieses ertheilte, konnte es nicht immerhin seine nützlichen Folgen haben, wenn sie ihnen nachlebte?

Gewiß konnte es das, und hatte es sie nicht, nun, was konnte dann eben auch noch Besonderes daran gelegen sein!

Hyacintha fühlte einen unwiderstehlichen Drang den Instruktionen der Erscheinung nachzukommen.

Sie durchschlupfte rasch die Gänge des Blumengartens, öffnete die zum Speisezimmer führende Glastür, welche seltsamer Weise nicht verschlossen war, und durchschritt mit fliegenden Schritten die leeren Zimmer, ohne sich weder nach Links oder Rechts umzublicken, einzig und allein den Zweck ihres Ganges im Auge.

Es war unserer Hyacintha selbst nicht einmal in den Sinn gekommen, sich darüber zu wundern, daß sie in dem völlig leeren Hause jene Glastür geöffnet gefunden.

Sie schritt durch die große Halle, durch die Gemächer der Dienerschaft und befand sich nun, nachdem sie nur wenige Stufen in die Höhe gestiegen, in einem Corridor, in welchem sie zu den Seiten ihrer Kindheit mit den Knaben so häufig ihre Spiele getrieben.

Eine neue Anzahl von Stufen abwärts hinter einer maskierten Thür und sie stand vor einem Hindernisse, das genau so aussah wie eine kahle Wand, deren Geheimniß ihr indessen keineswegs unbekannt war.

Sie drückte an einer gewissen Stelle derselben auf einige leicht, fast ganz unbemerkt hervorste hende Steine.

Das Mauerwerk bewegte und öffnete sich.

Unsere Freundin trat in eine Art von Höhle und stieß dabei einen matten Schrei des Erstaunens und Schreckens aus. In der sogenannten geheimen Schatzkammer brannte eine Lampe, und auf einem elenden Bett in einem Winkel derselben lag eine menschliche Gestalt ausgestreckt.

Beim Klange von Hyacintha's Stimme wandte sich diese mit großer Mühe um und stieß dabei einen matten Schmerzensschrei aus.

Mit einem Entseken, dem es an Worten gänzlich fehlte, sah unsere Freundin die todbleichen, geisterhaften Züge ihres Adoptivbruders Carl vor sich.

Ja, das grenzenlose Erstaunen und fürchterliche Entseken Hyacintha's machte diesen dann für den ersten Augenblick völlig sprachlos.

Aus diesem Zustande der plötzlichen Erschaf fung aller geistigen und körperlichen Kräfte erweckte sie jedoch dann sogleich die matt und hohl wie aus dem Grabe hervor tönende Stimme des unglücklichen Gefangenen.

„Cynthia, ach, meine liebe, kleine Cynthia,“ hauchte sie. „Und so bist Du denn wirklich gekommen, um mich zu holen? Lebst denn auch Du schon in jener schöneren Welt, die mich jetzt so ganz in Kurzem aufnehmen wird?“ (Forts. folgt.)

Bermischtes.

In dem der Königin von England nahestehenden Hofkreise giebt man sich jetzt schon viel Mühe, sie zu bewegen, daß sie das Parlament selber eröffne. Das Ministerium und die königliche Familie wünschen es, damit nicht abermals unlösbare Glossen über die absichtliche Vereinsamung der Monarchin gemacht werden; doch soll es bis jetzt nicht gelingen sein, sie auch nur zu einer bedingten Zusage zu bewegen. Im Ganzen schildern die, welche ihr nahe kommen, ihre Gemüthsstimmung aber doch als eine bessere. Sie empfängt mehr Gäste als früher, um mit ihren Kindern ein, hat auch ihre gewohnten, jahrelang ver nachlässigen Correspondenzen wieder aufgenommen. Im Uebrigen bleibt es allerdings bei der tiefen Trauer, die sie sich und ihrem Hofstaate seit dem Tode ihres Gemahls auferlegt hat. Von letzterem darf noch hente Niemand zu ihr als von einem

Abgeschiedenen sprechen, und gleichviel, ob sie in Windsor, Balmoral oder Osborne verweile, in der Vorhalle muß noch immer der Hut des Prinzen, sauber gebürstet, mit einem Paar Handschuhen darin, bereit stehen, als ob er noch lebte und jede Stunde wieder erscheinen könnte.

Das Stadtschwurgericht zu Berlin verhandelte am 11. d. M. bei verschloßenen Thüren eine Anklage gegen den Lehrer Peper wegen Vor nahme unzüglicher Handlungen mit Kindern unter 14 Jahren. Der Angeklagte, vor 5 Jahren wegen desselben Verbrechens freigesprochen, wurde jetzt zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt. In der Detentionzelle hatte der Angeklagte die Zeit mit Beten zugebracht!

Wir bitten hierdurch, die im heutigen Blatte stehende Glücks-Offerte des Bankhauses Cohn in Hamburg besonders aufmerksam zu lesen. Es handelt sich hier um wirkliche Staatsloose, deren Gewinne vom Staate garantirt und verloost werden, in einer so reichlich mit Hauptgewinnen ausgestatteten Geld-Verlosung, daß aus allen Gegenden eine sehr lebhafte Beteiligung stattfindet. Dieses Unternehmen verdient das vollste Vertrauen, indem vorbenanntes Haus, „Gottes Segen bei Cohn“, durch die Auszahlung von Millionen Gewinnen allseits bekannt ist.

Stolp, den 15. Januar 1870.

Bekanntmachung.

Für die diesjährige Ersatz-Aushebung wird Denjenigen, welche in dem Zeitraum vom 1. Januar 1846 bis zum 31. Dezember 1850 geboren sind, und hieselbst ihren Wohnsitz haben, oder als Gymnasiasten und Zöglinge anderer Lehranstalten, Harks- und Wirthschaftsbeamte, Handlungsdienner und Kehrlinge, Handwerksgesellen und Lehrburschen, Fabrik- und Eisenbaharbeiter, Dienstboten &c. sich hier aufzuhalten, in Erinnerung gebracht, daß soweit dieselben nicht mit Taufscheinen oder sonstigen Beweismitteln über die Zeit und den Ort ihrer Geburt versehen sind, sie sich zur Abwendung sonst unausbleiblicher Nachtheile vergleichen Bescheinigungen nunmehr sofort beschaffen mögen. Die für diesen Zweck aus den Kirchenbüchern &c. zu erheilenden Bescheinigungen werden stempel- und kostensfrei ausgestellt.

Der Zeitpunkt zur Anmeldung behufs Eintrittung in die Staumirole wird später bekannt gemacht werden.

Die Polizei-Verwaltung.

Stolp, den 17. Januar 1870.

Bekanntmachung.

Am 9. d. M. ist der Maurergeselle Hupp von hier, nachdem er bis Abends 8 Uhr in einem Schanklokal zugebracht und dasselbe in einem trünen Zustande verlassen hat, verschwunden.

Alle Diejenigen, welche über den Verbleib des Hupp Etwas wissen, werden hiermit aufgefordert, der unterzeichneten Verwaltung Mittheilung zu machen.

Die Polizei-Verwaltung.

Stolp, den 11. Januar 1870.

Bekanntmachung.

Zum Verkaufe des städtischen Spritzenhauses mit Vorplatz in der Mauerstraße, neben dem neuen Speicher des Ledersfabrikanten Herrn Frank, zum Flächeninhalt von 7½ M. nach dem Meistigebot und nach Zeichnung und Bedingungen, wie sie in unserer Registratur können eingesehen, im Termine auch werden mitgetheilt werden, haben wir auf

Donnerstag den 3. März er. Vormittags 11½ Uhr zu Rathause Termin anberaumt, welcher um 12 Uhr Mittags geschlossen wird.

Der Magistrat.

Stolp, den 18. Januar 1870.

Bekanntmachung.

Das hiesige Eichungs-Amt ist nunmehr mit den nothwendigen Normalen der Maß- und Gewichtsordnung für den norddeutschen Bund vom 17. August 1868 ausgerüstet und werden nunmehr Eichungen nach dem neuen System vorgenommen.

Die zu eichenden Gegenstände sind in unserem Rathause an den Eichmeister Munter und in dessen Abwesenheit an den Castellan Rosenow abzuliefern.

Der Magistrat.

Stolp, den 18. Januar 1870.

Bekanntmachung.

Zur Besprechung und Berathung über verschiedene Angelegenheiten des Feuerlöschwesens hat der Herr Rathsherr Bormann eine Versammlung der Feuer-Wach- und Rettungs-Mannschaften auf Sonntag den 23. d. M. Vormittags 11½ Uhr

im Saale des Schützenhauses hieselbst anberaumt, zu deren Besuch wir die Beteiligten hierdurch auffordern.

Der Magistrat.

Stadtverordneten - Angelegenheit.

Heute Mittwoch ist keine Sitzung. Feige.



Plasterstein - Lieferung.

Die Lieferung von 110 Schachtrüthen geschlagener und 75 Schachtrüthen runder Plastersteine für Zufahrwege des Bahnhofes zu Stolp soll im Wege der Submission im Ganzen oder in einzelnen Loosen vergeben werden. Die Bedingungen sind in meinem Bureau auf dem Bahnhofe zu Stolp während der Dienststunden einzusehen und Ofertern bis zum 22. Januar er. an mich einzufinden.

Stolp, den 8. Januar 1870.

Der Abtheilungs-Baumeister Hasse.

Heute Abend 8½ Uhr entschließt sanft nach kurzem, aber schwerem Leiden unser inigst geliebter, hoffnungsvoller Sohn Reinhold; im fünfzehnten Lebensjahre, welches Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, anzeigen.

Stolp, den 16. Januar 1870.

Die tief betrübten Eltern und Geschwister W. Wienandt.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 2 Uhr statt.

Buchhaltung, Calligraphie.

Der in Nr. 3 d. Bl. empfohlene Unterricht in der künft. Buchhaltung &c. beginnt Donnerstag den 20. und der im Schön- und Schnellschreiben Montag den 24. d. Mts. Näheres Mittags zwischen 12 und 2 Uhr in meiner Wohnung, Schenck's Hotel vor dem Neuenthore, eine Treppe hoch rechts, Zimmer Nr. 11.

L. Fleibig.

Auktion.

Dienstag den 25. d. M. von Vormittags 9 Uhr ab werde ich im Lokale des Herrn Albrecht wegen Verzuges einer Herrschaft 4 Sophas, 4 Kommoden, 1 Cylinderbureau, 1 Silberspind, 4 Spiegel, Sophas- und andere Tische, Kleiderspind, Waschtoiletten, Bettstellen mit Matratzen, 1 Kinderbettstelle, 2 Duz. Stuhl, 2 Stand gute Bettlen, Porzellan- und Glassachen, sowie Haus- und Küchengeräth öffentlich meistbietend verkaufen.

Ad. Munter, Aukt. Kamm.

Die Sachen stehen Montag in dem genannten Lokale zur Ansicht.

24 fette Enten wünscht zu kaufen Wilhelm Mancke.

Honig

in bekannter schöner Qualität bei Wilhelm Mancke. Neunangen, Maltzouladen, Spickale Wilhelm Mancke.

Das von meinem verstorbenen Manne, dem Pferdehändler **M. Caspary**, bisher geführte Pferdegeschäft wird mein Sohn **Louis** in demselben Uxfange fortführen. Indem ich für das meinem Manne geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, solches auf meinen Sohn gültig zu übertragen.

Achtungsvoll
Rahel Caspary.

Bezugnehmend auf obiges Inserat, werde ich stets bemüht sein, das Vertrauen der mich beehrenden Kunden durch strenge Reellität zu rechtfertigen, und halte mich bei vorkommendem Bedarf bestens empfohlen.

Achtungsvoll
Louis Caspary.

Pianoforte-Ausverkauf.

Da ich wegen Uebernahme eines ländlichen Grundstücks Stolp bis Ende Februar d. J. verlassen muß, bin ich geneigt, bis dahin mein hier bestehendes Piano-Forte-Geschäft aufzugeben und meinen bedeutenden Vorrath von Flügeln und Pianinos, welche seit einer Reihe von Jahren als wirklich gut bekannt sind, sowie gebrauchte Pianos zu außerordentlich billigen Preisen zu verkaufen, worauf ich ergebenst anmerksam mache.

J. Reiser, Holzenthorstraße 44.

Grossartige Glücks-Offerte.

Original-Staats-Prämien-Loose sind überall zu kaufen und zu spielen erlaubt.

Gottes Segen bei Cohn!
Allerneueste, wiederum mit Gewinnen bedeutend vermehrte Capitallen-Verloosungen von nahe 8 Millionen.

Die Verloosung garantirt und vollzieht die Staats-Regierung selbst.

Beginn der Ziehung am 28. d. Mts.

Nur 2 Thlr. oder **1 Thlr.** oder **½ Thlr.**

kostet ein vom Staate garantirtes wirkliches Original-Staats-Loos, (nicht von den verbotenen Promessen) und bin ich mit der Versendung dieser wirklichen Original-Staats-Loose gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden staatlich beauftragt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die Haupt-Gewinne betragen **250,000**, **200,000**, **190,000**, **187500**, **175,000**, **170,000**, **165,000**, **162,500**, **160,000**, **155,000**, **150,000**, **100,000**, **50,000**, **40,000**, **30,000**, 3 mal **25,000**, 4 mal **20,000**, 4 mal **15,000**, 6 mal **12,000**, 9 mal **10,000**, 4 mal **8000**, 3 mal **7500**, 5 mal **6000**, 25 mal **5000**, **4000**, 23 mal **3750**, 29 mal **3000**, 130 mal **2500**, 131 mal **2000**, 6 mal **1500**, 12 mal **1200**, 360 mal **1000**, 530 mal **500**, 400 mal **250**, 270 mal **200**, 50000 mal **150**, 117, 110, 100, 50, 30.

Kein Loos gewinnt weniger als einen Werth von 2 Thaler.

Die amtliche Ziehungsliste und die Versendung der Gewinnelder erfolgt unter Staatsgarantie sofort nach der Ziehung an Jeden der Beteiligten prompt und verschwiegen.

Mein Geschäft ist bekanntlich das Älteste und Allerglücklichste, indem ich bereits an mehrere Beteiligte in dieser Gegend die allerhöchsten Haupttreffer von **300,000**, **225,000**, **150,000**, **125,000**, mehrmals **100,000**, kürzlich das grosse Loos und jüngst am 29. December schon wieder den allergrössten Haupt-Gewinn in Stolp ausbezahlt habe.

Zur Bestellung meiner wirklichen Original-Staats-Loose bedarf es der Bequemlichkeit halber keines Briefes, sondern man kann den Auftrag einfach auf eine Postleitzahlungskarte be merken. Dieses ist gleichzeitig bedeutend billiger als Postvorschuss.

Laz. Sams. Cohn

in Hamburg,

Haupt-Comptoir, Bank- und Wechsel-Geschäft.

Dr. Pattison's Gichtwatte

das bewährteste Heilmittel gegen Gicht und Rheumatismen aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreissen, Rücken- und Leidenweh u. s. w. In Packeten zu 8 Sgr. und halben zu 5 Sgr. bei **Willh. Mielcke's Wittwe.**

Das Bank-, Wechsel- und Juasso-Geschäft

von

A. Molling in Hannover

empfiehlt sich zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien u. c., sowie mit allen Sorten Staats-Prämien-Loosen, letztere auch gegen monatliche Ratenzahlungen, wie auch mit allen von Frankfurt a. M. und Hamburg ausgebotenen Originalloosen der neuesten großen Geldverlosungen unter Zusicherung der gewissenhaftesten Bedienung.

Mein Holzenthor-Mauerstr. 76, nahe dem Thor gelegenes Haus mit 2 Wohnungen und 1 Pferdestall zu 8 Pferden bin ich Willens zu verkaufen.

A. Goerke, Holzenthorstr. 44.

Ein kleines Grundstück in Gohren, Kreis Stolp, bestehend aus Wohnhaus, Stallung, Garten und 5 Morgen Acker und Wiesen, ist von Marien d. J. ab zu verpachten oder auch gleich zu verkaufen. Das Nähere bei **F. W. Nippkow** in Lauenburg oder **F. Lorenz** Stolp.



Wissenschaftlich empfohlen gegen Magenkatarh, Säurebildung, Aufstoßen, Verdauungsschwäche, Athemnoth und Harngräss. Vorräthig in plombirten Schachteln mit Gebr.-Anw. à 8½ Sgr. nur allein echt in Stolp bei Apotheker **Fr. Ottow** ein gros und en detail.

Die Administration der Felsenquellen.

Braunschweiger 20 Thaler-Prämien-Scheine,

— 1. Ziehung 1870 am 1. Februar. — Gewinne jährlich **80,000** Thlr., **40,000** Thlr., — 2 à 20,000 Thlr., — 2 à 6000 Thlr., — 2 à 5000 Thlr., — 4000 Thlr., — 2000 Thlr., — 1000 Thlr., — 800 Thlr., — 600 Thlr., — 100 Thlr., — 70 Thlr., — 25 Thlr. und 21 Thlr., die jedes Loos ohanmäig gewinnen müß. Ganze Prämien-Scheine mit Anzahlung von 1 Thlr. 10 Sgr. sind bis zur Ziehung vorrätig bei **Johann Koch in Stolp.**

Wichtige Notiz für alle Inserenten.

Die Zeitung die „Post“ hat **10,400 Abonnenten**,

daher von allen 2 Mal täglich erscheinenden

Berliner Zeitungen die grösste Auflage!

Als Sonntags-Gratis-Beilage erhält jeder Abonent die Illustrierte Frauen-Zeitung

das „Haus.“

Trotz obiger nachweislichen hohen Auflage beträgt der Insertionspreis nur **2 Sgr. pro 4 ge- spaltene Petitzeile.**

Die „Post“ ist daher das chancenreichste Inserationsorgan Berlins.

Inserate zu obigem Preis nimmt entgegen die Expedition d. Bl.

Garantie für reine Cacao u. Zucker.

Lager der vorzüglichen Chocoladen des Hauses Franz Stollwerck & Söhne in Köln unterhält in Stolp

F. W. Maass.

1 zweirädriger Möbelwagen auf Fernen steht für einen sehr billigen Preis zum Verkauf bei

J. Reiser.

3000 bis **4000** Thaler sollen zur ersten Hypothek: 6 g auf ein hiesiges oder ländliches Grundstück begeben werden. — Von wem? sagt die Expedition d. Bl.

Ein junger Mann, welcher mit der Kurzwaren-Branche vertraut ist, findet zum 1. April c. Engagement bei

Eduard Beer.

Ein junger Mann, der Lust hat die Gärtnerei zu erlernen, kann sich melden bei

Ernst Jarius.

Mittelstraße Nr. 193 ist die Parterrewohnung, bestehend aus 4 Stuben und Zubehör, zum 1. April c. zu vermieten.

Ein Laden und Wohnung nebst Zubehör ist vom 1. April d. J. zu vermieten Langlestraße Nr. 106.

A. Schramm.

In meinem neu erbauten Hause in der II. Auferstraße sind zum 1. April c. zu vermieten: die geräumige und gut ausgestattete Beletage mit allem Zubehör, Pferdestall und Remise u. c., im Dachgeschoss an ruhige Miether eine freundliche Wohnung mit Zubehör.

B. Lindenblatt, Maurermeister.

Eine freundl. Wohnung, 3. Et., Gr. Auferstr. 11b, 2 Stuben, Cabinet und Zubehör, ist vom 1. April c. zu vermieten.

Eine freundliche Oberwohnung zum 1. April c. zu vermieten, Langlestr. 122. **Fr. Schön.**

Freitag den 21. d. M.: Frische Klinzen und Tanzvergnügen, wozu freundlich einladet **David in Nisow.**

Polizei-Bericht.

Gefunden: 1 Portemonnaie mit Geld.

Stolper Durchsichts-Marktpreis vom 15. Januar 1870.

Meisen der Schefel.	2 Thlr.	9 Sgr	— Pf.
Roggen do.	1	20	—
Gerste do.	1	8	—
Hafer do.	1	2	—
Erbsen do.	1	21	—
Kartoffeln do.	—	14	—
Butter pro Pf.	—	7	6
Bruchweizengrüne die Meze	—	9	—
Wur die Tonne à 100 Quart.	4	15	—
Brantwein das Quart.	—	4	8
Heu der Et.	—	18	4
Stroh das Schot.	6	7	6
Brenholz, harres, die Klafter	5	—	—
do. weiches do.	3	7	6

Berliner Course vom 15. Januar 1870.			
Staats-Anleihe von 1859.	5	101	bez.
Freiwillige Anleihe.	4½	95½	bez.
Staats-Anleihe v. 1859. 52.	4	82½	bez.
do. v. 1854. 55. 57.	4½	93½	bez.
do. v. 1853.	4	82½	bez.
Staats-Pr.-Anl. von 1855.	3½	115	bez.
Staatschuldsscheine.	3½	75½	bez.
Pommersche Pfandbriefe.	3½	72½	bez.
do. do. neue	4	81½	bez.
do. Rentenbriefe.	4	86	B.
Berlin-Stett. Eisenb.-Aktien.	4	131½	bez.